

Das Buch beruht auf einer bei Martin Wihoda in Brünn erarbeiteten Dissertation und erschien – durchaus ungewöhnlich – vor Abschluss des Promotionsverfahrens. Da Nodl als älteres Semester, nur knapp jünger als sein Doktorvater, zur Promotion antrat, kann er auf eine längere Publikationsliste und einige Erfahrung als Historiker zurückblicken, was dem Buch eine hohe Wissenschaftlichkeit einbringt. Nodl orientiert sich, ohne es zu zitieren, an Wihodas Buch „Zlatá bula sicilská“, in dem eine bis dato für die böhmische Geschichte (scheinbar) zentrale und wichtige Urkunde Kaiser Friedrichs II. für die Přemysliden von 1212 in ihrer Bedeutung relativiert wurde.<sup>1</sup> Dank der Ausführungen Nodls ist auch die Positionierung des so genannten „Kuttenberger Dekrets“, eines Mandats König Wenzels IV. von 1409, und einiger anderer Quellen nunmehr eine andere. Sein Buch ist hierin letztlich schwerwiegender als die Ergebnisse einer im Jubiläumsjahr 2009 abgehaltenen Konferenz.<sup>2</sup> Inhalt und Zielrichtung seiner Dissertation hat Nodl in einigen Aufsätzen bereits thematisiert, die in die neue Publikation Eingang gefunden haben.<sup>3</sup> Gegliedert ist die Arbeit in sechs Kapitel: I. Einleitung: Nation und Ideologie (S. 9-31). II. Die „Ausöhnung der Nationen“ in den achtziger Jahren des 14. Jahrhunderts (S. 33-106). III. Vor dem Sturm: Die goldenen neunziger Jahre des 14. Jahrhunderts (S. 107-144). IV. Die Disziplinierung der Universitätsangehörigen (S. 145-180). V. Das Kuttenberger Dekret (S. 181-323). VI. Schluss: Von der „Ausöhnung der Nationen“ zum unversöhnlichen Nationalismus (S. 325-334). Es folgen der reichhaltige Anmerkungsapparat, der einer Qualifikationsarbeit mehr als würdig ist und mit einem besseren

---

<sup>1</sup> *Wihoda*, Martin: *Zlatá bula sicilská. Podivuhodný příběh ve vrstvách paměti [Die Sizilische Goldene Bulle. Ein bemerkenswertes Ereignis in den Schichten der Erinnerung]*. Praha 2005 (Edice historické myšlení 26). – Dazu *Hruza*, Karel: Die drei „Sizilischen Goldenen Bullen“ Friedrichs II. von 1212 für die Přemysliden. Zu einem neuen Buch, diplomatischen Fragen und einer „Historikerdebatte“ in der tschechischen Forschung. In: *Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde* 53 (2007) 213-249. – Eine tschechische Fassung dieser Rezension erscheint in *Časopis matice Moravské CXXX* (2011).

<sup>2</sup> *Zilynská*, Blanka (Hg.): *Universitäten, Landesherren und Landeskirchen: Das Kuttenberger Dekret von 1409 im Kontext der Epoche von der Gründung der Karlsuniversität 1348 bis zum Augsburger Religionsfrieden 1555*. Praha 2010 [2011] (AUC – HUCP XLIX,2).

<sup>3</sup> So etwa *Nodl*, Martin: Auf dem Weg zum Kuttenberger Dekret: Von der Versöhnung der Nationen zum unversöhnlichen Nationalismus. In: *Bohemia* 49 (2009) 52-75. – *Ders./Šmahel*, František: [Das] Kuttenberger Dekret nach 600 Jahren. Eine Bilanz der bisherigen Forschung. In: *Zilynská* (Hg.): *Universitäten* (vgl. Anm. 2) 19-54; tschechisch in: *ČČH* 107 (2009) 1-45.

Abkürzungssystem wesentlich gekürzt werden könnte, sowie die Verzeichnisse der Quellen, Literatur, Abkürzungen, Abbildungen und ein Register der Personen- und Ortsnamen sowie ausgewählter Sachen.

Im Zentrum der Arbeit Nodls stehen als erstes großes Thema zwei Texte der Jahre 1385-1390, die *concordia nacionum* und ein Abkommen über die Besetzung der Stellen in Magisterkollegien, die bisher mehr oder weniger akzentuiert in eine kausale Entwicklungslinie am Prager Studium Generale gestellt wurden, die 1409 in Verfügungen des „Kuttenberger Dekrets“ einen Kulminationspunkt fand. Oder: National determinierte Auseinandersetzungen während der 1380er Jahre an der Universität, die als Konfliktgemeinschaft aufgefasst wurde, sollen in dieser Deutung erste ernsthafte Anzeichen für die schließlich im 15. Jahrhundert ausgefochtenen nationalen Konflikte, zuvorderst zwischen Tschechen und Deutschen, gewesen sein. Folgt man der akribischen Analyse Nodls, so ist die Betonung des nationalen Moments und das Knüpfen der Entwicklungslinie ein Konstrukt der (auch heutigen) Historiker, denn es lassen sich keine Quellen finden, die vor 1409 auf tiefere bzw. dauerhafte nationale Konflikte an der Universität oder gar auf die Idee einer grundsätzlichen Minderstellung oder sogar Austreibung der drei nichtböhmischen *nationes* hinweisen, wovon indirekt auch die große Überraschung zeugt, die etwa bei den zeitgenössischen deutschen Universitätsmagistern durch das Mandat von 1409 ausgelöst wurde.

Ein zweiter Schwerpunkt des Buches liegt in der Auseinandersetzung mit dem „Kuttenberger Dekret“ und seinen Folgen, die sowohl aus einer deutlichen Verschärfung nationalistischer Tendenzen als auch aus einer Wegbereitung der böhmischen Häresie bestanden haben sollen. Unstrittig ist, dass das Mandat von den negativ und positiv betroffenen Gruppen im Nachhinein erklärt werden wollte, und beide Seiten zogen nun am nationalen Strang, indem eine geschehene oder geplante Rückstellung durch den jeweils anderen angeführt wurde. Bekanntlich beteiligte sich auch Jan Hus am Postulat der nationalen Bedrückung (oder zumindest nicht Gleichberechtigung) der Tschechen durch die Deutschen. Als ein zentrales Ziel seines Buches nennt Nodl aufzuzeigen,

[...] dass der Weg zum Kuttenberger Dekret nicht über das konfliktgeladene Zusammenleben der Universitätsnationen führte und dass die Ursachen des grundlegenden Bruches, zu dem es im Jahr 1409 kam, vor allem in den philosophisch und schließlich auch theologisch verankerten Auseinandersetzungen um Wyclif lagen, die erst am Anfang des 15. Jahrhunderts begannen, einen sichtbaren nationalen Subtext zu bekommen. (S. 330)

So will Nodl insgesamt nicht die Existenz von Konflikten an der Universität leugnen, sondern deren Ursachen eben nicht in nationalen Beweggründen suchen. Und erst das Heraustreten der religiös-philosophischen Konflikte aus dem universitären Bereich bewirkte, dass diese mit den traditionellen, einen Konsens suchenden Mitteln nicht mehr gelöst werden konnten.

Erwähnung verdienen zuletzt die Nebenergebnisse Nodls, seien es viele Zitate und Diskussionen im Apparat (so etwa S. 345 f. Anm. 80; S. 349 Anm. 115; S. 350 f. Anm. 125 usw.) oder Ausführungen zu Gründung und Anfangsphase der Universität in Leipzig. Zu kritisieren bleibt nicht viel. Leicht lesbar ist das Buch nicht und will es auch nicht sein. Bei der Bedeutung, welche Nodl den von ihm oftmals ver-

wendeten Begriffen „Fremde“, „Ausländer“, „Nationalismus“ und sogar „moderner Nationalismus“ innerhalb des Themas zuweist, wäre ihre terminologische Erklärung oder schärfere Erfassung etwa im Kapitel „Nation und Ideologie“ hilfreich gewesen. Auffallend und als Manko zu vermerken ist, dass das Buch einer mittelalterlichen Urkunde gewidmet ist, diese aber unter Aspekten der Urkundenlehre nicht behandelt wird.

Nodl hat einen sehr wichtigen Beitrag zur frühen Geschichte der Prager Universität verfasst und überzeugend gezeigt, wie Aspekte und Argumente der „Nation“ und des „Nationalen“ ex post in damalige Konflikte (hinein-)interpretiert und (hinein-)gewünscht wurden. Dadurch hat er einen bisher zentralen Baustein der Genese des „nationalen“ Konflikts zwischen Deutschen und Tschechen im spätmittelalterlichen Böhmen seines Gewichts entledigt und damit auch den „nationalen“ Bedeutungsstrang des „Kuttenberger Dekrets“ deutlich abgeschwächt. Nodls Ergebnisse sollten Konsequenzen haben: Das Problem des „Nationalismus“ im Böhmen des 14. und 15. Jahrhunderts, das bisher nur mehr oder weniger überzeugende Annäherungen, aber keine schlüssige moderne Analyse erfahren hat, bedarf nun noch mehr einer Revision, wobei hier vor allem das bisher beste, als state of art gehandelte, im Kern jedoch 40 Jahre alte Buch František Šmahels „Die Idee der Nation im hussitischen Böhmen“ zu nennen ist.<sup>4</sup> Diese Neubetrachtung findet ihre Berechtigung auch darin, dass Nodl bestimmte Unsicherheiten zeigt, wie bzw. wohin er bestimmte Faktoren des damaligen „Nationalismus“ (gerade um und nach 1409) verorten soll.

Eine weitere Konsequenz des Buches ist der Wunsch, die mit dem Kuttenberger Mandat verbundenen, auf seiner „national“ interpretierten Vorgeschichte und Geschichte basierenden Wertungen und Instrumentalisierungen der Vergangenheit wissenschaftsgeschichtlich aufzuarbeiten. Bei der zentralen Bedeutung, die den Vorgängen um das Kuttenberger Mandat für die deutsch-tschechischen Beziehungen oder besser nationalen Auseinandersetzungen bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts zugeschrieben wurde, erscheint dieser Wunsch mehr als berechtigt, zumal auch Nodl (S. 9-31) und andere neuere Arbeiten das Thema nur (unzureichend) skizzieren<sup>5</sup>.

Nodl hätte freilich seinen Weg der Entnationalisierung historischer Konstrukte noch konsequenter gehen können, wenn er den in den national determinierten tschechischen und deutschböhmisches bzw. sudetendeutschen Geschichtsdeutungen des 19. und 20. Jahrhunderts fest verankerten und bis heute stringent tradierten Begriff „Kuttenberger Dekret“ durch den aus Sicht der Historischen Grundwissenschaften richtigen Begriff „Kuttenberger Mandat“ ersetzt hätte.<sup>6</sup> Damit hätte die Wissen-

<sup>4</sup> Šmahel, František: *Idea národa v husitských Čechách*. 2. Aufl. Praha 2000.

<sup>5</sup> Doležalová, Eva: *Decree of Kutná Hora: The Contest for University, Church, Nation and Man in the Mirror of Historiography and Ideology*. In: *Zilynská* (Hg.): *Universitäten* (vgl. Anm. 2) 271-280. – Svatoš, Michal: *Die Jubiläumsfeiern des Kuttenberger Dekretes im 20. Jahrhundert in den Augen des Historikers*. In: *Zilynská* (Hg.): *Universitäten* (vgl. Anm. 2) 281-290.

<sup>6</sup> Für „Mandat“ anstatt „Dekret“ habe ich in der erwähnten Prager Konferenz im Januar 2009 plädiert und nur marginale Zustimmung erhalten, siehe auch neben wenigen Hin-

schaft das „national“ aufgeladene „Kuttenberger Dekret“ zu Recht in die Schublade der Wissenschaftsgeschichte stecken und einem entmythisierten „Kuttenberger Mandat“ den ihm zustehenden Platz einräumen können. Begriffs- und Bedeutungswechsel wären hierbei parallel vollzogen worden. Es scheint fast, als sei der Abschied von einem in der tschechischen Nationalgeschichte fest verankerten Baustein „Kuttenberger Dekret“ derzeit nicht möglich. Martin Nodl hat immerhin einen ersten großen Schritt gesetzt und ein wichtiges Buch geschrieben, dessen deutsche Ausgabe in Vorbereitung ist.